

Thora Thyselius

## Und diesmal ein Globus

Für Lottmann war Weihnachten ein verdrießliches Fest. Zwar kalkulierte er bereits im Herbst die Ausgaben ein, die im Dezember fällig wurden, und er führte sogar einen Posten »Ungewiß«. Aber gerade das Ungewisse beunruhigte ihn, verfolgte ihn und beschäftigte seine Gedanken.

Von irgendwoher, vielleicht von seiner verlorenen Kindheit her wußte er, Weihnacht war nicht einfach ein Austausch von mehr oder weniger nützlichen Gaben; etwas Überraschendes, Unverhofftes, eben Ungewisses machte erst den Zauber aus.

Zu diesem Unverhofften hatte Lottmann Jahr für Jahr die Zeit gefehlt, wie er behauptete. Lina, seine Frau, wurde in schöner Regelmäßigkeit bedacht mit Seife, Parfüm, einem großen Pralinenkasten — den Lottmann als ungeheuren Luxus empfand — und obendrein einem teuren Buch, das niemals gelesen wurde und nach schicklicher Zeit in den hinteren Reihen des Bücherschranks verschwand. Nicht etwa weil Lina eine nicht lesende Frau war, sondern weil Lottmann ihre Bevorzugung moderner amerikanischer Literatur nicht wahrnahm.

In den ersten Ehejahren hatte Lina Versuche gemacht, ihrerseits Lottmann mit Geschenken zu überraschen, die er dann jeweils nach Weihnachten wieder umtauschte oder in Zahlung gab. Seit der Junge geboren war, hatten Linas Weihnachtsüberraschungen sich auf das Kind beschränkt. Für sich selbst erwartete sie nichts mehr.

Aber Lottmann hatte eine Weihnachtsüberraschung für seine Frau beschlossen. Vorsichtig wie er nun einmal war, wollte er sie im letzten Augenblick kaufen. Die Neugierde der Frauen war ja sprichwörtlich. Wo hätte er auch eine solche Gabe, wie er sie plante, verstecken sollen?

Zwischen Mittag und Ladenschluß rannte Lottmann also am 24. los. Seine Frau blickte ihm mit leicht geschürzten Lippen nach. Das erlebte sie nun seit zwölf Jahren: er rannte die Hauptstraße entlang, kaufte den übriggebliebenen Pralinenkasten, wartete auf das Grün der Ampel, um auf der anderen Straßenseite in der wohlbekanntesten Drogerie die übliche Seife mit dazu passendem Parfüm einzukaufen. Dann noch ein Buch. Irgendeines, das Lina längst kannte, über das niemand mehr sprach.

Aber diesmal hatte Lottmann ja seine Überraschung für Lina. Zielstrebig betrat er den Laden kurz vor Geschäftsschluß, also in der letzten möglichen Minute vor Weihnachtsabend, und kaufte den Globus. Ja, einen Globus, wie er ihn sich seit seiner Jungenzeit gewünscht hatte, ein herrliches Bild der ganzen großen Welt, die er nie kennengelernt hatte und die zu erleben er wohl keine Gelegenheit mehr haben würde.

Zufrieden bezahlte er den beachtlichen Betrag. Zum erstenmal seit seiner Kinderzeit erwartete er mit Spannung den Abend. Lina würde sich freuen, sie würde Augen machen.

Lottmann blickte verschmitzt und erwartungsfroh, als seine Frau das Geschenk auswickelte. Verblüfft hielt sie den Globus in den Händen, stellte ihn beiseite ohne Dank, ohne ein Wort und bat zu Tisch, zu dem üblichen Karpfen mit Rotwein.

Für eine Weile war Lottmann hinreichend mit dem wichtigen Zeremoniell des Weihnachtssessens beschäftigt. Aber später dann beim Nüsseknacken und Marzipanknabbern, beim Weihnachtspunsch stellte er den Globus vor sich hin, bestaunte die Farbenpracht, suchte ihm bekannte Städte, Flüsse, war völlig versunken in das Spiel mit dem für seine Frau bestimmten Geschenk.

»Eine geglückte Überraschung!« sagte er zwischenhinein, und sie sagte kühl: »Allerdings.« In diesem einen Wort blitzte seit Jahren aufgestaute Trauer, Enttäuschung, Zorn auf, daß der Junge aufhorchte. Aber der Mann versenkte sich von neuem in sein Spiel, stillvergnügt und seine Umwelt vergessend. Wie drei fremde, weit voneinander entfernte Körper saßen sie da im Licht der Kerzen: der Mann mit dem Globus, der Junge mit seinem Spielzeug, die Frau in ihrer dumpfen Trauer. Erst als der Junge vergebens Lottmann um Rat fragte für seine neue Rennbahn, schreckte die Frau auf. In heftigem Zorn riß sie dem Mann den Globus aus der Hand und schleuderte ihn auf den Boden, daß er kreisend durch die Wohnung rollte.

Während Trauer und Enttäuschung vieler Weihnachten sich in einem Streit zwischen den Eltern entluden, spielte der Junge Fußball mit dem Globus.

Karl Bunje

## Die Osterreise

Der Hauskalender gratuliert Herrn Karl Bunje (\* 8. 4. 1897 in Neuenburg) zur Verleihung des Fritz-Stavenhagen-Preises 1971 für seine Bühnenwerke in niederdeutscher Sprache. Karl Bunjes bekannte und beliebte Stücke sind erschienen im Mahnke Verlag, Verden (Aller).

Beide Türen im Hauptportal des alten Gymnasiums in der kleinen Stadt am Strom öffneten sich weit, um die frischgebackenen Abiturienten für immer zu entlassen. Aber noch weiter öffneten sich die Herzen der jungen Menschen, die nun alle Enge und alle Lasten der Schulzeit von sich abschüttelten.

Helga Carstens blieb auf der obersten Stufe der alten Steintreppe stehen und schnupperte mit ihrem kecken Näschen in die Luft. »Es riecht nach Frühling«, sagte sie zu Klaus Börner, der neben ihr